



Dieses Schild sollte man beachten!

In den Breiten des gemäßigten Klimas ist auch die Tierwelt ‚gemäßigt‘. Wir können Wälder und Wiesen, Heiden und Sumpfgebiet ohne Furcht durchstreifen und brauchen keine Waffe zur Abwehr gefährlicher Tiere. Eine letzte Ausnahme ist allerdings noch verblieben: die Kreuzotter aus der Familie der Vipern. In der Tierkunde hat sie seit Linné die Bezeichnung *Vipera berus berus*. Neben der Aspispiper, die aber nur noch an einer Stelle im südlichen Schwarzwald vorkommen soll, ist sie die einzige Giftschlange Deutschlands. Sie ist auch in unserer Heimat immer noch zu beobachten. Übrigens gibt es kein anderes Tier, dem eine solche Zahl von Schildern gewidmet ist wie diesem! „Vorsicht, Kreuzottern!“ So steht es an manchem Wald-, Weg- oder Heiderand. Manchmal hat man den Verdacht, als solle das zweite, dort meistens auch vorhandene Schild, „Verbotener Weg“, etwas abschreckender wirken. Immerhin bestätigten mir mehrere Förster das Vorkommen der Kreuzotter in ihren Revieren innerhalb und außerhalb unseres Heimatkreises. Wir konnten sie vornehmlich im östlichen Bruckhausen und

Die Schlange mit dem ZICKZACKBAND!

von Hans Grünwald

bei Hünxe beobachten. Ein Exemplar hatte mit etwa 80 cm eine sonst nie gesehene Länge, auch die Färbung stach mit ihren rotbraunen Tönen deutlich ins Auge. Ich verfolgte das Tier längere Zeit mit einem derben Aststück und hätte sein Fauchen lautstark auf ein Tonband aufnehmen können. Kein Wunder, wer läßt sich ohne ‚Widerspruch‘ mit einem Stock vor der Nase herumfuchteln!? —

Die Reaktionen der Menschen gegenüber dieser Giftschlange sind entsprechend extrem: dem einen sträuben sich die Haare schon beim Hören des Namens. Ein anderer wappnet sich mit entschlossener Kühnheit, er schlägt beim Ruf ‚Kreuzotter‘ solange zu, bis die Begleitmannschaft sich gefaßt hat und feststellt, daß eine Blindschleiche ihr Leben ausgehaucht hat. Manchmal ist es in der Tat eine Kreuzotter gewesen, der man den Garaus gemacht hat. — Ein dritter ist weniger ängstlich, er sucht geradezu die Fährte — besser gesagt — das interessante Zickzackband auf Kahlschlägen oder Heidewegen, an Moorrändern oder Grabenhängen. Ein typisches Schlingelgeräusch macht ihn bis-

weilen stutzig. Er weiß es wohl vom kürzeren, stoßweisen Rascheln der Moor- oder Zauneidechse zu unterscheiden. Wer ganz großes Glück hat, sieht auch in unserer Landschaft dann und wann eine Kreuzotter dicht zusammengerollt als ‚Teller‘ auf einem sonnigen Weg oder an einer freien Stelle in einem Brombeerschlag liegen. Das geringste Geräusch läßt die Schlange allerdings blitzschnell im Gestrüpp verschwinden, da sie in den meisten Fällen die Flucht vorzieht.

Noch größer ist jedoch das Erlebnis, wenn man einen ‚Star‘ unter den Kreuzottern zu Gesicht bekommt, wie es bei uns ganz offensichtlich der Fall war. Auch hier hatte das Schlingelgeräusch die Beobachtung eingeleitet, die dann dem Auge eine Reihe recht seltener ‚Kunststücke‘ bot. Das noch jugendliche, ungefähr 60 cm große Kreuzotterweibchen strebte sehr schnell einer nahen Kiefer zu und hatte bald in schlingelnd-kletternder Bewegung zwei Meter Höhe am Stamm erreicht. Niemals konnten wir die außerordentliche Anpassung der Muskeln und Rippen an die raue Kriechfläche besser beobachten als hier. Die Schlange floß geradezu reibungslos über die unebene Borke und zeigte eine ausgeprägte Bewegungslosigkeit, gleich ob sie aufwärts- oder abwärtschlängelte. Das dunkle Zickzackband hebt sich besonders im oberen Teil deutlich genug ab. Die V-förmige Kopfzeichnung ist bei genauerem Hinsehen noch schwach zu erkennen. Leider lag der Stamm so sehr im Schatten, daß eine bessere Beleuchtung nicht möglich war. Immerhin hatten wir wohl zehn Jahre auf dieses Erlebnis warten müssen.

Als ich mich der Schlange zu sehr näherte, ließ sie sich aus einiger Höhe regelrecht vom Stamm herunterfallen und floh — wiederum ziemlich schnell — auf eine kleine Gruppe von Jungfichten zu, deren Umgebung durch reichlichen Graswuchs gute Deckung bot. Schon glaubten wir, die Schlange würde in einem Erdloch verschwinden! Doch es kam erst der Höhepunkt an Kletterkunst! Plötzlich wand sich die Kreuzotter in ruhigen Spiralen an dem schlanken Stämmchen einer Jungfichte hoch und blieb dann wie erstarrt einige Zeit mit senkrecht erhobenen Kopf hängen oder ‚stehen‘. Im Halbschatten der jungen Zweige war sie nur schwer zu erkennen. Diese Tarnstellung wurde erst aufgegeben, als die Chromteile der Kamera zu nahe vor den senkrechten Pupil-

len des Tieres ‚aufblitzten‘. Jetzt schlängelte es auf und ab durch das Gezweig und täuschte schließlich völlige Sicherheit und ‚Unbefangenheit‘ vor. Der Kopf lag in leichter S-Stellung im vollen Sonnenschein über einem Fichtenzweig. Die rote Iris leuchtete wie ein Rubin. Es wäre nicht zu empfehlen gewesen, noch näher heranzugehen, was aber dringend notwendig war, da alle Aufnahmen nur mit dem 50-mm-Normalobjektiv festgehalten werden mußten. Den Versuch, eine Vergrößerungsoptik einzusetzen, quittierte die Schlange jeweils mit deutlichen Fluchtabsichten. Nur die angespannte Beobachtung hielt diesen ‚Star‘ auf der Szene! Eben das war unsere Absicht.

Schließlich ‚besann‘ er sich auf seine Waffen und ging langsam, aber sicher aus der Verteidigung in eine unverkennbare Angriffsstellung über. Hierbei glitt das Tier ganz ruhig näher an das Ende der Zweige heran und auf mich zu. Dann zog



Kletternd-schlingelndes Kreuzotterweibchen an einem Kiefernstamm



Wachsamer Ausblick — Kopf in leichter S-Stellung über dem Zweig (rechts oben)

sich der vordere Teil des Körpers in mehreren ‚S-Kurven‘ zusammen, und der Kopf stellte sich leicht hoch! Die senkrechten Pupillen und die roten Punkte der Iris verrieten keinerlei Bewegung. Sie schienen gänzlich erstarrt zu sein, was durch das Fehlen von Augenlidern noch verstärkt wird. In dieser Stellung besitzt die Schlange eine erhebliche Schnellkraft und beißt dann auch leicht zu. Wir waren aber schneller am Auslöser und gaben uns gerne zufrieden, zumal der Farbfilm den Kopf mit seiner V-Zeichnung, das Auge und das dunkelbraune Zickzackband sicherlich klar genug festhalten würde. Unsere Hoffnung erfüllte sich dann auch, so daß selbst die Schwarz-Weiß-Vergrößerungen noch das Typische wiedergeben. Sobald wir einige Schritte zurückgingen, setzte sich der Fluchtinstinkt der Kreuzotter wiederum durch, und sie war kurz darauf im nahen Heidelbeergestrüpp verschwunden... Alles in allem hatte sie uns sicherlich 15 Minuten lang Zeit und Gelegenheit zur eingehenden Beobachtung gegeben... Wir waren überaus froh und glücklich darüber...

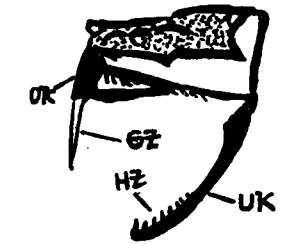
Übrigens habe ich noch keine Kreuzotter beobachtet, die sofort bösartig zum Angriff übergegangen wäre. Im allgemeinen beißen nur gereizte Tiere. Wenn jemand einem anderen in der Straßenbahn oder sonstwo auf den Fuß tritt, wird er in den seltensten Fällen Dank einheimen. — Ist es verwunderlich, daß eine Giftschlange von ihren Giftzähnen Gebrauch

macht, wenn sich ihr der Fuß eines brombeer- oder himbeersuchenden ‚Waldläufers‘ bedrohlich nähert? Die Gefahr wird jedoch weitgehend übertrieben. Zwar kommen auch in unserer Heimat manchmal Bisse vor, wie uns ein erfahrener Arzt mitteilte. Einen lebensgefährlichen Fall habe er aber noch nicht erlebt. Freilich hat in diesen Beispielen die verabreichte Serumspritze die Lage gemildert und die Gefahr beseitigt.

Die meisten ernsthaften Kenner schließen sich der Meinung an, daß die Gefahr meist überbetont wird. Sie empfehlen aber eine schnelle ärztliche Behandlung. Bis dahin sei es notwendig, die Bißstelle in der Regel oberhalb, also zum Herzen hin, abzubinden und von Zeit zu Zeit das Band etwas zu lockern, dann aber erneut abzubinden. Nicht immer wird der Biß sofort bemerkt. Erst eine Verfärbung, Anschwellung und Schmerzempfindlichkeit mache bisweilen auf den Biß aufmerksam, dessen Auswirkung von mehreren Faktoren abhängt, „so u. a. von der Größe der Otter, ob sie lange nicht gebissen hat und demzufolge über einen reichlichen Giftvorrat verfügt, ob der Tag recht heiß ist, ferner vom Gesundheitszustand des Tieres und endlich von der Konstitution des Gebissenen usw.“ (Frommhold). Erwachsene sind weit weniger gefährdet als Kinder. Da man meist nicht genau beurteilen kann, wie groß die Gefahr ist, sollte man sofort nach dem Abbinden der Wunde einen Arzt aufsuchen. Um beides zu vermeiden, soll-

ten insbesondere Kinder in den Verbreitungsgebieten der Kreuzotter nicht barfuß durch Heide- und Gestrüppzonen streifen. Panische Angst ist nicht angebracht! Auch nicht das Töten jeder Otter, da sie als Mäusevertilger oft sehr nützlich ist.

Die Waffen dieser Giftschlange stellt man sich gewöhnlich kräftiger vor als sie sind. Den Mechanismus des Bisses zeigen wir in der stark vergrößerten Tuschezeichnung. In der Ruhelage verschwinden die beiden Giftzähne in zwei winzigen Gaumenfältchen. Im Augenblick des Bisses richten sie sich auf und „stechen zu“. Der dabei empfundene Schmerz gleicht einem Nadelstich. Das Gift ist blitzschnell aus der Giftdrüse durch die beiden hohlen Giftzähne ins Gewebe des ‚Opfers‘ gedrückt worden und verfehlt dort seine Wirkung nicht. Wenn wir aber genügend aufmerksam sind, wird es gar nicht erst zum Biß kommen. In unserer Unvorsichtigkeit und Angst liegt die Hauptgefahr. Wer einmal eine Kreuzotter besonnen und ruhig beobachtet hat, verliert die erste Scheu und wundert sich über ihre Bewegungsweise oder Färbung. Hört er die Schlange fauchen, wird er von selbst einen gebührenden Abstand einnehmen. Er würde dazu beitragen, dieses interessante und selten gewordene Tier auch in unserer Landschaft zu erhalten...



Mechanismus des Bisses! (n. Sternfeld-Steiner)

- a) Vor dem Biß: Giftzahn (GZ) in waagerechter Ruhelage;
- b) Beim Biß: Giftzahn in Schrägstellung nach vorne; weite Öffnung des Rachens.

Fotos (nach Color-Diapositiven),
und Zeichnungen von H. Grünwald.



Angriffsstellung im Gezweig einer jungen Fichte: Körper und Kopf zum Vorschnellen gespannt. Das Zickzackband hebt sich deutlich ab.